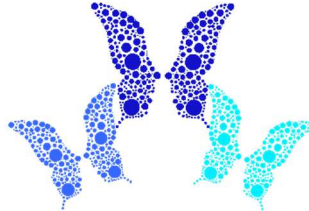


P Ä D A G O G I S C H E S K O N Z E P T
F Ü R D I E S T A T I O N E N 3 0 i / T 2 3 A M C V K

Petra Dahnke
Erzieherin - Station 30i / T23



Leitbild

Im Vordergrund von pädagogischen Interventionen im Krankenhaus steht das Kind und nicht seine Erkrankung. Das pädagogische Arbeiten erfolgt hauptsächlich über den situationsorientierten Ansatz.

Kinder dürfen Kinder sein. Das umfasst alle Altersgruppen.

„Kinder lernen in den von ihnen selbstgewählten Spielhandlungen, alle Fähigkeiten, die sie brauchen, um in ihrer Gegenwart Probleme zu verarbeiten und Handlungsstrategien zu entwickeln, die sie in ihrer Selbständigkeit unterstützen.

*Sie können das Spiel und kreative Tätigkeiten als etwas erleben, das ihnen Sicherheit und Kraft gibt!“
(Der Situationsorientierte Ansatz, von Armin Krenz, 7. Auflage 1994, Seite 125)*

Die pädagogischen Angebote auf den Stationen 30i und T23 sollen den Patient:innen, wie auch deren Eltern helfen, sich in einer für sie therapiebedingt mit Angst beladenen Situation begleitet, bestärkt und entlastet zu fühlen.

Im Mittelpunkt stehen dabei die vielschichtigen Bedürfnisse der erkrankten Kinder und Jugendlichen.

Durch die verlässliche Anwesenheit der hier eingesetzten Pädagogin entsteht eine vertraute Gewissheit und ein freudiges Wiedersehen bei denen, die krankheitsbedingt wiederholt in den Bereichen aufgenommen werden müssen.

Zusammen mit den Kreativ- und Spielangeboten werden so wertvolle zwischenmenschliche Begegnungen möglich. Gleichzeitig wird die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftlichen Persönlichkeiten unterstützt.

In vielfältigen situationsorientierten Spiel- und Kreativangeboten werden den Kindern und Jugendlichen alters- und entwicklungsgerechte Freiräume und Rückzugsmöglichkeiten gegeben, in denen sie ermutigt werden, motorische, kognitive und soziale Fähigkeiten zu erproben und zu festigen.

Hier können sie sich ausprobieren und haben kreative, erwachsenenfreie Spiel- und Gestaltungsmöglichkeiten. In dieser durch Freude geprägten, spaßbetonten und entspannten Atmosphäre können die Ängste der Patient:innen gemindert werden.



Ziele für die pädagogische Arbeit

„Lernen als Folge des aktiven Tuns.“

(Der Situationsorientierte Ansatz, von Armin Kreuz, 7. Auflage 1994, Seite 40)

Unter diesem Motto stehen alle pädagogischen Angebote der Stationen 30i und T23.

Die Begleitung der erkrankten Kinder erfolgt dabei ohne jeglichen therapeutischen Ansatz. Im situationsorientierten Ansatz erleben die Patient:innen ein selbstverständliches Miteinander und lernen dabei „ganz nebenbei“ verschiedene Sprachen und Kulturen kennen.

Ohne ein pädagogisches Angebot, kann bei den Patient:innen ein vermehrter Medienkonsum festgestellt werden, der das Spiel und das gemeinsame beisammen sein mehr und mehr in den Hintergrund rückt. Daher bilden interaktive Spiel- und Kreativangebote die Grundlage der pädagogischen Arbeit.

Hier können sich alle emotional beteiligen, sie erfahren Spaß, lernen sich über Erfolge zu freuen und Misserfolge zu verarbeiten. Spielend konstruieren sie soziale Beziehungen und gebrauchen ihre Fantasie. Das Spiel ist eine elementare Form des Lernens und ermöglicht jeder/m seine Umwelt und seine individuelle Entwicklung zu begreifen. Hier erweitern die Patient:innen ihre sozialen, physischen und psychischen Fähigkeiten. So können die Patient:innen ihr Selbstvertrauen steigern, können ihre Kräfte messen und so lernen, sich und andere einzuschätzen. Im Spiel werden so komplexe Zusammenhänge gelernt.

Sollte ein Patient pädagogische Angebote ablehnen und wiederholt ablehnen, versucht die Erzieherin trotzdem den Kontakt zu diesen Patient:innen aufrecht zu erhalten.

Die Entscheidungen der Patient:innen werden in jedem Fall von der Erzieherin akzeptiert.

In gemeinsamen Aktionen bekommen die Kinder und Jugendlichen die Möglichkeit sich kennen zu lernen, sich über Erfahrungen und Erlebnisse auszutauschen. Im Spiel haben sie Spaß, Abwechslung, Bewegung und Ablenkung. Sie können negative und positive Gefühle schildern und ihre Ängste ausdrücken bzw. ausleben.

Kreatives Gestalten mit verschiedenen Materialien fördert die Sprache, das Verstehen, die Motorik, die Ausdauer, die Konzentration, das Denken und die Beobachtungsfähigkeit. Über die eigene Kreativität und das gemeinsame Miteinander gelingt es den Patient:innen, Hemmungen abzubauen und sich über häufig schmerzhaftes Erlebnisse und Erfahrungen auszutauschen. Sie können sich gegenseitig Mut machen.

In spontanen Situationen sind das Experimentieren und Ausprobieren eine wichtige Grundlage, um im hier und jetzt zu lernen. In den verschiedenen Situationen verstehen, bewältigen und begreifen die Patient:innen ihre gegenwertige Umwelt. Sie entwickeln für sich Strategien, um sich Erfolgsmomente und Glücksgefühle zu schaffen. Es ist deshalb wichtig, keine fertigen, vorbereiteten Angebote vorzulegen.

Jeder Patient wird eingeladen aktiv mitzugestalten, eigene Ideen einzubringen und frei über sein Handeln zu entscheiden.

Das tägliche Angebot von schöpferischen -und spielerischen Tätigkeiten ist für die Patient:innen daher ein unverzichtbarer Bestandteil bei ihrem Krankenhausaufenthalt.

Mit der kontinuierlichen und intensiven Betreuung gelingt es den Patient:innen, von ihnen negativ Wahrgenommenes, wie die kurzzeitige Trennung von ihren Eltern, aus zu blenden. Eltern haben die Möglichkeit, sich für einige Zeit zurückzuziehen, sich zu entspannen, auf andere Gedanken zu kommen oder Gespräche mit den Ärzten, Psychologen, Sozialarbeitern zu führen. Beruhigt sich der Patient nach der Ablösung, wird auch hier die Ablösung der Eltern ermöglicht - Es kann für die Patient:innen so auch zu einem positiven Erleben der Trennung kommen.

Lässt ein Patient vehement keine Trennung zu, werden die Eltern sofort benachrichtigt. Gemeinsam wird dann nach einer Lösung gesucht.



Arbeitsweise und Arbeitsverständnis der Erzieherin

Die Bedürfnisse der Patient:innen bilden bei der pädagogischen Arbeit die Grundlage jeden Handelns. Daher geht die Erzieherin mit hohem Einfühlungsvermögen auf die Patient:innen ein. Das trägt dazu bei, dass sich die Patient:innen mit all ihren Gefühlen ernst genommen fühlen können. Die Patient:innen werden so in ihrer emotionalen, motivationalen und sozialen Entwicklung begleitet und unterstützt.

Die Erzieherin ist eine wichtige Entwicklungsbegleiterin für diesen schweren Lebensabschnitt.

Die Erzieherin schafft durch vielfältige Angebote und Gespräche eine Situation, in dem die Patient:innen von ihren Ängsten und Schmerzen abgelenkt werden. Gleichzeitig gelingt es häufig auftretende, therapiebedingte Wartezeiten im pädagogischen Sinne wertvoll zu überbrücken.

Bei allen pädagogischen Angeboten werden stets die individuellen Entwicklungsstufen der Patient:innen, ihre individuellen Erfahrungen und Erlebnisse berücksichtigt.

Bei einer pädagogischen Einzelbetreuung am Bett oder im Zimmer, werden die Spiel- und Bastelprozesse auf die körperlichen und sprachlichen Einschränkungen, sowie die schnelle Ermüdung und die psychische Belastung abgestimmt.

Alle Aktivitäten der Erzieherin sollen dazu beitragen, dass Beziehungen aufgebaut und verstärkt werden können. Sie regt die Patient:innen zu eigenen Aktivitäten an und ermöglicht so ein gemeinsames Erleben zwischen Patient:innen, Erzieherin und Eltern. Die Patient:innen können ihre sozialen Kompetenzen so erweitern.

Zudem lernen die Patient:innen in den von ihnen selbstgewählten Handlungen alle Fähigkeiten und Fertigkeiten, die sie brauchen, um die in ihrer krankenhausbetonten Gegenwart und darüber hinaus erlebten Probleme zu verarbeiten und Handlungsstrategien zu entwickeln.

Das teilweise von den Patient:innen selbstgewählte Rollenspiel hilft erlebtes auf der Emotionalen-, der Kognitiven- und der Handlungsebene aufzuarbeiten. Die Auseinandersetzung mit Schmerz, Gefühlen und Konflikten wird von den Patient:innen dabei selbst bestimmt. Das Rollenspiel hat einen hohen pädagogischen Stellenwert.

Es ermöglicht auf spielerische Weise eine belastende Situation im Krankenhaus zu verstehen, aufzuarbeiten und ggf. auch zu verändern.

Jeder Patient/in kann frei entscheiden mit welcher Bastelaktivität und mit welchen Spielformen er/sie sich beschäftigen möchte. Bei den freigewählten Aktionen wirkt die Erzieherin ermutigend, hilfreich und unterstützend.

Es finden zur gleichen Zeit viele verschiedene Aktivitäten statt. Die Patient:innen unterschiedlicher Altersstufen können voneinander lernen. Die vielfältigen Möglichkeiten sorgen für wertvolle und vielseitige Abwechslung.

Das Erleben dieser Einmaligkeit trägt dazu bei, dass die Patient:innen selbstbestimmt entscheiden können, wie sie ihre eigene Neugier in Aktivitäten umsetzen.

Durch das vertrauensvolle Miteinander wird die Selbständigkeit, das Selbstwertgefühl, und die Persönlichkeit jedes Einzelnen gestärkt und gefördert.

Das *Mutperlenprojekt* ist für die Kinder ein wichtiges Belohnungssystem.

Das Auffädeln der Mutperlen stellt den Therapieverlauf wie ein Tagebuch dar. Mit Hilfe der Mutperlen entstehen unter den Patient:innen Kontakte. Es findet ein reger Austausch über die einzelnen Untersuchungen, die verschiedenen Perlen, die Länge der Kette oder der Chemo-Therapie statt.

Mit Hilfe der Erzieherin wird sichergestellt, dass die Kinder stets ihre aktuellen Perlen erhalten.

Freude und Ablenkung finden unsere Patient:innen, durch die Vorbereitung und Durchführung von Festen und Feiern, monatlichen Kinonachmittagen, Aktivitäten mit verschiedenen Vereinen und vielen anderen geplanten Höhepunkten. Aufgabe der Erzieherin ist es dabei, die Feiern zu planen, zu organisieren und durchzuführen.

Die Kontakte zu einzelnen Sponsoren und Vereinen werden durch die Erzieherin aufrechterhalten. „Danksagungen“ für Spenden werden gemeinsam mit den Kindern und Eltern angefertigt.



Zusammenarbeit mit den Eltern

Die Eltern bleiben für die Kinder die wichtigsten Bezugspersonen.

Die Unterstützung bei der Betreuung und Beschäftigung der Patient:innen erfolgt immer in Abstimmung mit den Eltern. Dazu führt die Erzieherin mit den Eltern Gespräche, in denen der jeweilige Entwicklungsstand des betreffenden Kindes betrachtet wird.

Die pädagogische Arbeit mit den Kindern ist transparent.

Durch die regelmäßige Begleitung ins Krankenhaus, können Eltern die Weiterentwicklung ihres Kindes miterleben. Sie erleben, dass die Initiative jeglichen Handelns von Ihren Kindern ausgeht.

Das Einbeziehen der Eltern in verschiedenen Aktionen führt zur Erweiterung von Handlungsspielräumen. Die Eltern werden ermutigt ihre Kinder zu motivieren und zu unterstützen. Sie erfahren ein unbewusstes Abwerten ihres Kindes, wie z.B. das Verbessern von Arbeiten des Patient:innen, zu vermeiden

Bei Bedarf haben die Eltern die Möglichkeit, in Absprache mit der Erzieherin, einen Freiraum für sich zu schaffen. In diesem Fall erfolgt eine Einzelbetreuung des Patient:innen durch die Erzieherin. Je nach individuellem Freiraumbedarf der Eltern richtet sich dann auch die Begleitung des Patient:innen durch die Erzieherin.

Die Eltern werden von der Erzieherin regelmäßig aktiv in das *Mutperlenprojekt* einbezogen und sind damit auch hier aktiv in dem Begleitungsprozess ihrer Kinder eingebunden.

Bei der Gestaltung von Veranstaltungs-Höhepunkten haben die Eltern die Möglichkeit sich aktiv zu beteiligen.

Fazit

Bei der Begleitung und der Betreuung der Patient:innen stehen die Bedürfnisse und Wünsche jedes Einzelnen im Vordergrund und bilden die Basis für jedes weitere pädagogische Vorgehen.

Ist ein/e Patient:in ohne Elternteil auf der Station, hat die Betreuung dieser Patient:innen Vorrang vor allen anderen.

Die Patient:innen werden bei allen pädagogischen Angeboten als eigenständige, selbstentscheidende Persönlichkeiten wahrgenommen und respektiert.

In den meisten Fällen werden die pädagogischen Aktivitäten nicht vorgeplant. Die Grundlage, für die vielseitigen Angebote, Aktionen und das Spiel, bildet das spontane Agieren der Erzieherin.

Bei den vielen verschiedenen Kreativ- und Spielangeboten erleben die Kinder und Jugendlichen eine Ablenkung von ihren Schmerzen, Ängsten und ihrem Unwohlsein.

Bei jeder Tätigkeit sammeln sie positive, aber auch fordernde, negative Erfahrungen. Diese sollen zur Stärkung des Selbstwertgefühles, der Selbständigkeit und dem Selbstvertrauen beitragen.

Ziel aller pädagogischen Aktivitäten ist es, eine positive Selbstwahrnehmung bei den Patient:innen zu fördern, um so den Gesundheitsprozess günstig zu beeinflussen.